Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 3

Artikel: Antwort eines unbekannten Soldaten auf einen Soldatenbrief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Untwort eines unbekannten Soldaten auf einen Soldatenbrief

Im Feld, den 25. Dezember 1939.

Schüler Roman Theiler Schüler der 6. Rlaffe, Ginfiedeln.

Mein lieber Roman!

Wie jedes der vielen tausend Soldatenbrieflein Deiner Jungen Rameraden, hat auch das Deinige den Weg an die Grenze gefunden und mir große Freude bereitet.

Wir nehmen das Opfer, von dem Du in Deinem Brieflein so schön schreibst, gerne auf uns. Ihr Schweizer Schulkinder habt uns mit euren Grüßen die Arbeit und das Opfer leichter gemacht. Wir wissen nun, daß ihr an uns denkt und uns helsen wollt. Schweizerkinder, denkt an das arme Finnland, wo die Schulkinder in eurem Alter Haus und Hof zerstört verlassend, frierend und hungernd sich nach Westen slüchten. Dieses graufame Schicksal, dieses Elend wollen wir Schweizer Soldaten von euch fernhalten.

Es wird Dich nun sicher am meisten wundernehmen, wie wir an der Grenze Weihnachten geseiert haben. Das will ich Dir jetzt erzählen:

Als es am heiligen Abend langsam zu dunkeln begann, die Sternsein zu blinken ansingen und die Kälte mit eisigen Fingern über Wald und Feld sich breitete, sammelte sich unsere Kompanie zur Waldweihnacht. Mit unserem Herrn Hauptmann an der Spize schlängesten sich die Soldaten in Einerkolonne durch den dunkeln Wald ... Niemand sprach ein Wort ...

In einer Lichtung, umstanden von hohen schlanken Tannen, stand hell leuchtend der Lichterbaum, duzende von flackernden Kerzenlichtern auf einem sestzewählenen Tannenbaum. Der Schein der Lichter spiegelte sich wieder in den Augen unserer Soldaten, die von der Weihnachtsstimmung ergriffen um den Baum sich scharten. "Stille Nacht, heilige Nacht ..." klang seier-lich das alte Weihnachtslied durch den dunksen Forst. Lange, lange werden wir alle die dabei gewesen sind, noch an diesen seierslichen Moment der Kriegsweihnacht 1939 denken.

Nach diesem seierlichen Beginnen sprach unser Herr Hauptmann zu uns. Er sprach vom Wunder der Weihnachtsverkündung, vom Glauben und der Hoffnung, die wir trotz siniterer Zeit die wir jetzt durchleben, nie aufgeben sollen und wie ein flackernd Kerzlein in Wind und Wetter, vor jedem Sturm und dunklem Donnergrossen doch bewahren sollen. Denn einmal wird die Zeit doch kommen, da die Liebe und Gerechtigkeit siegen werden, und wie die helle Worgensonne aus den dunklen Gewitterwolfen treten werden. Ja, so sprach der Hauptmann zu seinen Soldaten.

Ein Pfarrherr, der als Soldat auch seinen Dienst am Baterland bei uns erfüllt, verlas aus dem Lukas=Evangelium die Beihnachtsbotschaft. "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Wie sehnt sich doch die ganze Welt nach der Erfüllung diefer Botschaft, die allein die Bölter glücklich machen kann. Was in der großen Welt heute so unmöglich erscheint, muß doch in unfrem fleinen Schweizerlande in Erfüllung geben. Geben wir uns Mühe, diese Botschaft der Liebe und des Friedens in unfrem kleinen Kreise zu erfüllen, in Haus, Familie und Beruf. Erst wenn im Kleinen wir uns erproben, diese Friedens= botschaft stets erfüllen, dann tann es auch im Großen beffer werden. Das ist die Weihnachtsbotschaft an uns Schweizer in dieser sturmbewegten Zeit. Gesprochen von unserem Pfarrer= füsilier stieg ein inniges Gebet um Rraft und Starte gur Erfüllung unserer Pflicht, aus der hellen Lichtung auf zum Sternenhimmel.

Wie ein Schwur aus aller Herzen, sang die Kompanie zum Ubschluß Gottsried Kellers: "O mein Heimatsand! O mein Batersand!" Bom Winde getrieben brannten die Kerzsein nieder und Lunkel ward es wieder im Tannenwalde an der Grens 3e. Fruppenweise, still und ernst zogen die Soldaten wieder dem Dorse zu.

Im großen Saale einer Wirtschaft seierte die Kompanie dann weiter. Unsere braven Küchenmannen hatten sich auch heute besondere Mühe gegeben. Pastetli gab's und jedes Berners Leibgericht: Bernerplatte mit Sauerfraut. Das war ein fröhlich Schmausen und Fourier und Küche hörten manches Lob-

Einigen Glücklichen wurde nach dem Effen die Beförderung verkündet. So wurden in unserer Einheit drei Gruppenführer zu Wachtmeistern befördert und drei Soldaten zu Gefreiten. Eine Besörderung ist eine große Ehrung, doch wie viel schoner wird sie erst unter dem Weihnachtsbaum im Kriege ausgesprochen.

Bevor das Chriftfind aber seine Gaben brachte, galt unser Weihnachtsgruß dem Kameraden im Spital und auf der Wache an der Grenze. Selbst der herr hauptmann mit seinem Feldweibel nahmen die Bäcklein unter den Arm und fuhren im naben Städtchen vor dem Spital vor. Wie leuchteten die Augen der franken Rameraden als ihr Rommandant ihnen selbst das Bäcklein brachte. Dann ging die Fahrt weiter dem Rheine entlang zum Beobachtungsposten "Muh". hier leben in einer fleinen hütte, wohlverstedt im Uferwald, fünf Soldaten mit ihrem Wachtmeifter. Sie haben nicht viel Zeit zum Feiern. Sie wachen und lauschen in die dunkle Nacht hinaus, und sichern wie so viele andere Posten an der Landesgrenze, dem lieben Schweizerlande das Beihnachtsfest. Ein kleines Bäumlein hat auch in dieser Butte seinen Blat; sein einziger Schmud find neben fleinen Rergen Stacheldraht, der so bezeichnend ist für unfre Zeit. Auch hier wird unfer Hauptmann froh empfangen und Dankbarkeit aus aller Augen ftrahlt. Nie werden diese Männer ihre Beihnachtswache je vergeffen. Drüben über dem Wasser liegt ganz im Dunkel eingehüllt das große Nachbarland, das heute mit einem andern im Krieg liegt. Wird wohl Weihnachten auch jenen Menschen neue Hoffnung, neuen Glauben bringen? Rein Lichtstrahl durchdringt die Häuser, in denen gar manche Familie um an der Front gefallene Söhne trauert.

Von diesem Ausslug zurückgefehrt zur Kompanie, beginnt der Hauptmann jest mit der Paketverteilung. Viele Hände greifen nach dem Päcklein, manche verstohlene Träne rollt über eure lieben Brieslein. Ja, euer Gruß an uns Soldaten hat uns alle innerlich gerührt und unsrem Fest den rechten Sinn gegeben. Brieslein sliegen nun durchs ganze Land und knüpfen erst das richtige Band, das uns Soldaten an der Grenze mit euch im Hinterland verbinden soll.

Mit der Paketverteilung war auch der erste, ernste Teil der Weihnachtsseier abgeschlossen. Der Samichlaus erschien und machte frohe Sprüche. Spontan meldeten sich unsere Soldaten zu allerlei Produktionen. Die Kapelle der Unteroffiziere spielte auf und natürlich wurde auch getrunken. Nicht zu viel und nicht zu wenig, wie es sich für dieses Fest gebührt. Das war die Weihnachtsseier unserer Kompagnie.

Bevor noch die Gloden der Kirche zur Mitternachtsmesse riesen, lagen die Soldaten schon im Stroh. Nur das Kader scharte sich um seinen Kommandanten und schloß die Feier würsdig ab.

In alten Tagen noch, wenn wir mit schlohweißem Haar einst unsren Kindern und Kindeskindern aus dieser schweren Zeit berichten, werden wir uns der Feier noch gut erinnern können.

So, mein lieber Koman, nun habe ich Dir recht aussührlich von unsere Weihnachtsseier an der Grenze erzählt. Ich danke Dir wie allen Deinen Kameraden für Dein liebes Brieflein, und wünsche Dir, Deinen lieben Estern und dem ganzen hintersand ein recht gutes neues Jahr.

Dein unbekannter Golbat.